

STELLUNGNAHME ZUM ANTRAG DER FRAKTION DER SPD IM LANDTAG NORDRHEIN-WESTFALEN, DRS. 18/8123

„Digitale Kompetenz von Seniorinnen und Senioren stärken – Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Alter sichern!“

Die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. (GMK) wurde am 09. Juli 2024 schriftlich angefragt, anlässlich der Anhörung im Landtag am 09. September 2024 zum o.g. Antrag Stellung zu nehmen. Wir bedanken uns für die Möglichkeit und kommen der Einladung hiermit gerne nach.

Chancengleichheit im Kontext der Digitalisierung herstellen

Viele für den alltäglichen Bedarf essenzielle Dienstleistungen sind mittlerweile ohne digitale Zugänge bedeutend schwerer in Anspruch zu nehmen. Amts- und Arzttermine werden über Onlineportale vergeben¹, Bahntickets sind zunehmend nur noch online buchbar², Sport- und Freizeiteinrichtungen bestehen auf digitale Anmeldungen³. Die Post digitalisiert ihre Dienste, viele Packstationen können nur noch per App geöffnet werden⁴ und die Kommunikation mit Banken, Versicherungen oder Krankenkassen wird größtenteils über Bandansagen, Chatbots und Online-Portale abgewickelt. Derlei Digitalisierungsprozesse, die oftmals dazu dienen Kosten einzusparen oder Vorgänge zu beschleunigen, hängen alle Menschen ab, die nicht online unterwegs sind. Dies kann unterschiedliche Gründe haben: Sie besitzen weder Smartphone noch Computer, können die Geräte und Programme nicht bedienen oder lehnen es ab, die o.g. Tätigkeiten digital abzuwickeln. Sofern die Verlagerung von analogen Prozessen ins Digitale weiter voranschreitet – wovon auszugehen ist –, müssen Hilfestellungen und Informationsangebote stärker in den Vordergrund rücken, um Chancengleichheit für alle Bürger*innen in Nordrhein-Westfalen gewährleisten zu können. Bereiche wie z.B. Gesundheit, Pflege, Wohnen, Mobilität und Freizeitgestaltung sind für Senior*innen wichtige Bestandteile ihrer Lebensrealität und gleichzeitig deutlich vom digitalen Wandel geprägt. Lebensältere Menschen, die wenig praktische Erfahrungen mit digitalen Medien besitzen, sind besonders benachteiligt.

Gleichzeitig rückt jedoch auch die Zielgruppe der digital Interessierten in den Blick, die digitale Endgeräte besitzen und mit ihnen gerne und passabel umgehen. Bei ihnen stehen weniger Zugänge und Bedienfähigkeiten, sondern vielmehr Unterstützung beim kritisch-reflektierten Agieren im Netz im Vordergrund, um sich und andere nicht zu gefährden, etwa wenn es um den Schutz von persönlichen Daten und Privatsphäre geht.

¹ <https://netzpolitik.org/2024/doctolib-wachsender-riese-im-gesundheitsdatenmarkt/>

² <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/bahncard-digitalisierung-deutsche-bahn-100.html>

³ <https://digitalcourage.de/blog/2020/corona-datenschutz-im-freibad>

⁴ <https://bigbrotherawards.de/2023/deutsche-post-dhl>

Zugänge zu sozialer Teilhabe, politischer Partizipation und Wissensbeständen sichern

Eine angemessene digitale Ausstattung in Form eines Internetzugangs und passender Endgeräte sowie die Fähigkeit, all dies selbstbestimmt nutzen zu können, ermöglichen den Anschluss an soziale Gruppen, die Teilnahme am tagesaktuellen Geschehen sowie politische Partizipation. Positive Anreize, wie etwa in Kontakt mit Familie und Gesellschaft zu bleiben und auf diesem Weg soziale Teilhabe zu sichern, gilt es in den Vordergrund zu rücken. Einsamkeit im Alter ist ein zentrales Thema in unserer Gesellschaft, daher müssen die Chancen, die Digitalisierung an dieser Stelle bietet, weiter ausgebaut und vor allem bekannt gemacht werden.

Ferner bieten digitale Medien einen Zugang zu Wissen, den analoge Medien nicht mehr leisten können: Tageszeitungen und andere journalistische Akteur*innen verlagern ihre Angebote zunehmend ins Netz und arbeiten mit Zugangs- und Abonnementmodellen wie Bezahlschranken, Angeboten mit oder ohne Tracking sowie Beiträgen mit oder ohne Werbeanzeigen. Die Bereitstellung senior*innengerechter Screen-Reader und die Integration von Sprachsteuerung für Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen ist an dieser Stelle essenziell, doch damit ist es noch nicht getan: Wer mit digitalem Informationszugang wenig Erfahrung hat, muss begleitet werden, damit Barrieren abgebaut und ein Überblick über die Vielfalt an Informationsangeboten überhaupt ermöglicht werden kann.

Der demographische Wandel hat dazu geführt, dass die Hälfte der Bevölkerung über 45 Jahre alt ist und ein Fünftel über 66 Jahre.⁵ Wenn die Bürger*innen in Nordrhein-Westfalen auch noch im höheren Alter informiert und politisch aktiv bleiben, wenn sie sich am demokratischen Diskurs und an Wahlen beteiligen sollen, dann dürfen sie nicht abgehängt, sondern müssen im Umgang mit digitalen Angeboten geschult werden – und zwar Einsteiger ebenso wie Fortgeschrittene.

Die Förderung unterschiedlicher Ebenen von Medienkompetenz ist unerlässlich

Neben dem Zugang zu digitaler Ausstattung und Infrastruktur sowie der Aneignung passender Bedienfähigkeiten muss auch der kritische Umgang mit Geräten und Programmen erlernt werden. Eine der erforderlichen Kernkompetenzen ist die reflektierte und sichere Nutzung digitaler Angebote, die durch die Förderung des Basiswissens über Datenschutz und IT-Sicherheitsmaßnahmen geschehen muss. Auch die Auseinandersetzung mit den eigenen Rechten im digitalen Raum ist ein wichtiger Baustein, den es zu fördern gilt. Bin ich verpflichtet, alle Datenfelder beim Kauf eines Bahntickets auszufüllen? Kann ich auch ohne die Angabe des Geburtsdatums am

⁵ Stand 2022; https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/_inhalt.html

Wassersport des städtischen Hallenbads teilnehmen? Muss ich den Haken für den Bezug des Newsletters setzen, um einen Termin beim Arzt zu bekommen? Was bedeutet die Abgabe von Daten für meine informationelle Selbstbestimmung? Wann werden meine Daten wieder gelöscht? Kann ich meine Buchung rückgängig machen, wenn ich mich bei der Bestellung in einer Online-Apotheke vertan habe? Und welche Zahlungsmittel sind im Netz eigentlich sicher? Digitale Aktivitäten erfordern die Auseinandersetzung mit Persönlichkeits-, Urheber- und Datenschutzrechten, die weit über das Wissen hinausgehen, das für analoge Aktivitäten benötigt wird. Nur die Gesamtheit verschiedener Kompetenzen und die aktive Auseinandersetzung mit digitalen Endgeräten und ihrer Software, mit digitalpolitischer Gesetzgebung und wirtschaftlichen Zusammenhängen kann zu einem angemessenen Stand mündiger Mediennutzung führen. Die Förderung von Medienkompetenz auf verschiedenen Ebenen für Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Befähigungsgraden ist somit unabdingbar.

Lebensältere Menschen sind im digitalen Raum besonders vulnerabel

Zusätzlich zu verschiedenen Identifizierungsmaßnahmen durch Tracking oder Cookies verlangen inzwischen die meisten digitalen Dienste eine Online-Registrierung und/oder das Herunterladen einer App, wodurch sensible Daten der Nutzenden gesammelt werden. Auf dem Weg dahin müssen ggf. Geräte registriert, E-Mailadressen angelegt und Konten bei großen IT-Konzernen eingerichtet werden, um überhaupt auf einschlägige App-Stores zugreifen zu können (z.B. ein Google-Konto). All diese Schritte bringen unterschiedliche Hürden und Fallstricke mit sich, sowohl im Hinblick auf die komplexen Nutzungsmöglichkeiten als auch bezüglich des Verlusts der eigenen Privatsphäre.

Vor dem Hintergrund, dass viele Betrugsmaschen insbesondere auf lebensältere Menschen abzielen, erhöht sich für sie das Risiko, ins Visier krimineller Tätigkeiten zu geraten. Schon das Auslesen des Datenverkehrs auf Websites von hausärztlichen Praxen kann Hinweise über deren Patient*innen liefern. Die Angabe von Namen, Telefonnummern und E-Mailadressen, welche oftmals zur Anmeldung bei diversen Diensten benötigt werden, erhöhen das Risiko der Identifizierbarkeit noch weiter. Besonders die Angabe des Geburtsdatums ist in diesem Kontext heikel, doch das Wissen über die Sensibilität personenbezogener Angaben fehlt häufig, wenn seitens der Angebote zu eben diesen animiert wird und nicht ausreichend Routine mit der Nutzung digitaler Medien gegeben ist. Die Angriffsfläche für betrügerische Aktivitäten wie den „Enkeltrick“, „Schockanrufe“ und andere Formen des Social Engineerings steigen. Phishing kann gezielter an die Zielgruppe ausgespielt werden, da sie gefälschte Nachrichten aufgrund fehlender Erfahrungen schlechter erkennt.

Die Relevanz von Weiterbildung aufzeigen und Angebote ausbauen

Die GMK befürwortet daher grundsätzlich den vorliegenden Antrag. Wir sprechen uns für die Ausweitung von Weiterbildungsangeboten für lebensältere Menschen und eine deutliche Erhöhung ihrer Sichtbarkeit aus. Darüber hinaus sollte die Ausbildung von Multiplikator*innen gestärkt werden, um ein breites Angebot für die Zielgruppe auch mittel- und langfristig aufrechterhalten und erweitern zu können.

Senior*innen sollten in der Lage sein zu erkennen, welche Möglichkeiten sie durch digitale Aktivitäten haben, wo sie weitere Informationen dazu finden und an wen sie sich bei Fragen wenden können. Sie benötigen – online wie offline – Sozialkontakte und die Unterstützung von Expert*innen, die ihnen digitale Prozesse näherbringen, ihnen mögliche Berührungs-ängste nehmen und mit pädagogisch-praktischen Methoden gezielt an ihren Kompetenzbedarfen und Wissenslücken arbeiten. Ihre Selbstständigkeit sollte so lange wie möglich erhalten werden, und dies wird heute insbesondere auch über die Nutzung digitaler Angebote sichergestellt.

Ein in diesem Bereich bereits bestehendes Angebot der GMK, das viele der o.g. Anforderungen in Teilen abdeckt, ist der #DigitalCheckNRW, eine von der Landesregierung als Zuwendungsgeberin finanzierte, kostenfrei zugängliche Kompetenz- und Wissensplattform im Netz. Die Projektwebsite bietet vielfältige Möglichkeiten, um eine sichere und selbstbestimmte Mediennutzung zu unterstützen. So werden etwa durch die Datenbank mit zahlreichen Weiterbildungsangeboten, die sich u.a. nach Wohnort filtern lassen, räumliche Barrieren abgebaut und unterschiedliche Anlaufstellen bekannter gemacht. Mithilfe eines umfangreichen Selbsttests sowie diverser informativer Angebote in verschiedenen Formaten, wie z.B. redaktionelle Beiträge, Erklärvideos und diverse gedruckte Materialien, können Förderbedarfe gezielt ermittelt bzw. Wissensbestände aufgebaut und erweitert werden. Der #DigitalCheckNRW bietet somit reichhaltige Gelegenheiten für Medienbildung und eröffnet vielfältige Zugänge zur Förderung von Medienkompetenz. Mit vergleichsweise geringem Aufwand ließe er sich in die notwendige Richtung weiterentwickeln, um lebensältere Menschen mit unterschiedlichen digitalen Kenntnissen und Fähigkeiten sowie ihren lebensweltlich relevanten Themen noch stärker zu adressieren. Mögliche Weiterentwicklungen können hier u.a. auf die Implementierung niedrigschwelliger Testbereiche und spezifischer inhaltlicher Schwerpunkte oder die Schaffung von begleitenden Präsenz-veranstaltungen abzielen.

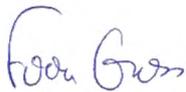
Angebote sichtbar machen – Finanzierung sicherstellen – Zugänge einfach gestalten

Weiterbildungsmöglichkeiten wie den #DigitalCheckNRW und andere bekannt zu machen, braucht Zeit und Geduld. Zugänge dazu müssen sowohl im analogen als auch im digitalen Raum geschaffen werden. Etwa durch eine Kombination aus Printanzeigen,

Aushängen, Flyern, Radio- sowie TV-Beiträgen und Onlinepräsenzen kann die Zielgruppe über verschiedene Kanäle erreicht werden. Die Möglichkeiten, auf Angebote auch an „Dritten“ Orten aufmerksam zu machen, sind breit gefächert: Informationsstände auf Märkten, offene Treffs in Cafés und Restaurants sowie Digitalsprechstunden in Bildungseinrichtungen, Einrichtungen für Senior*innen und anderen Begegnungsstätten sind im ländlichen wie auch im städtischen Raum realisierbar. Dabei sollten sowohl präventive als auch akut wirksame Angebote ausgebaut werden: von der Hilfe beim Installieren einer App, der Durchführung eines Updates und der Beratung zu assistierenden Technologien bis hin zu niedrigschwelligen Angeboten, die zur Teilnahme an digitalpolitischen Diskursen befähigen.

Um nachhaltig bestehen und wirken zu können, brauchen die Angebote für lebensältere Menschen zudem eine sichere Grundfinanzierung. Darüber hinaus müssen die Zugangsbedingungen so gering wie möglich gehalten werden, was niedrige Teilnahmegebühren mitein-, eine geringe Selbstbeteiligung jedoch nicht ausschließt. Die Möglichkeiten für Anbieter*innen sollten bürokratiearm gestaltet und Train-the-Trainer-Ansätze für Multiplikator*innen gefördert werden wie auch Peer-to-Peer-Modelle in Einrichtungen, in denen sich verschiedene Generationen begegnen. Durch solche Ansätze, in denen geschulte Menschen anderen auf Augenhöhe helfen, kann ein wertvoller und ressourcenschonender Erfahrungsaustausch stattfinden.

Bielefeld, 26.08.2024



Dr. Friederike von Gross
Geschäftsführerin GMK e.V.



André Weßel
Projektleitung #DigitalCheckNRW